

Ein Bild von einem Land

In Braunschweig startet ein Ausstellungsprojekt zur zeitgenössischen Fotografie in den USA. Weitere Stationen von „True Pictures?“ sind in Wolfsburg und in Hannover im Sprengel-Museum.

Von Stefan Arndt

Braunschweig. Die Bilder sind menschenleer und erzählen doch vor allem vom Menschen. Der kalifornische Fotograf Owen Gump zeigt auf seinen Bildern aus der Steppe von Nevada nicht nur sanfte Hügel und kahle Ebenen, sondern auch Reifenspuren und Schotterwege, die sich in die Landschaft gefressen haben. Damit stellt er sich in die Tradition der „New Topographics“, der typischen US-amerikanischen Landschaftsfotografie der Siebzigerjahre. Die interessierte sich im Gegenentwurf zum Bild von der unberührten Natur gerade für Landschaften, die vom Menschen gestaltet und verändert wurden.

Bei Owen Gump sind Wege und Reifenabdrücke allerdings nicht allein Spuren eines schon erfolgten Eingriffs, sondern auch Vorzeichen von noch größeren Veränderungen. Die Ansichten von kahlen Flächen im Nirgendwo sind bald nach seinem Besuch zu großen Baustellen geworden. Dort, wo auf seinem Bild kaum mehr als eine Brache zu sehen ist, steht längst ein Verwaltungsgebäude von Google. Ganz ähnlich hat er weitere Bauvorhaben der großen Techunternehmen in frühester Phase festgehalten. Auf den Böden, die er in aller Blöße dokumentiert, erheben sich inzwischen Gebäude von Apple oder Tesla.

Vom Dokument zum Konzept

Gumps Arbeiten stehen beispielhaft für den Aspekt, den sich das Museum für Photographie in Braunschweig als seinen Beitrag für eine große Überblicksschau zur zeitgenössischen Fotografie aus Kanada und den USA vorgenommen hat. „True Pictures?“ sind die insgesamt drei Ausstellungen überschrieben, die demnächst auch im Kunstmuseum Wolfsburg und im Sprengel-Museum zu sehen sein werden.

In Braunschweig hat man die Auswahl zusätzlich an einem inhaltlichen Untertitel ausgerichtet: „Vom Dokument zum Konzept“. Die Landschaftsbilder, die etwas zeigen, was noch gar nicht zu sehen ist, können diese Überlegungen sehr plastisch illustrieren.

Die Ausstellungsräume verteilen sich auf zwei gegenüberliegende historische Torhäuser, in denen das Konzept zusätzlich verdeutlicht wird. In einem Gebäude sind überwiegend Landschaftsbilder zu sehen, die die Tradition der „New Topographics“ fortschreiben. Neben den Bildern von Gump sind Arbeiten von Ingeborg Gerdes und Rebecca Hackemann zu sehen.

Gerdes, die 2020 im Alter von 82 Jahren gestorben ist, wuchs in



Foto mit Film: Ausschnitt aus dem Bild „Kodak, Mexican Hat, Utah“ von Ingeborg Gerdes aus dem Jahr 1989.

FOTO: INGEBOG L. GERDES TRUST

Dreimal „True Pictures?“

Die Ausstellung in Braunschweig ist bis zum 5. Dezember im Museum für Photographie zu sehen. Das Kunstmuseum Wolfsburg zeigt ab 30. Oktober als seinen Beitrag zu „True Pictures?“ eine Einzelausstellung mit Fotoarbeiten von LaToya Ruby Frazier. Im Sprengel-Museum Hannover eröffnet schließlich eine große Überblicksschau zum Thema am 6. November.



Zeichen der Zeit: Ausschnitte aus „Martin Canyon, Futura Site of Alphabet, Inc. Research Complex, Storey County, Nevada 2018“ von Owen Gump (links) und „Nails“ von Ketuta Alexi-Meskishvili.

FOTOS: OWEN GUMP, KETUTA ALEXI-MESKISHVILI

Celle auf und wurde nach ihrem Umzug in die USA 1965 eine der prägenden Künstlerinnen an der University of California in Santa Cruz. Ihre Bilder, die jetzt in Braunschweig zu sehen sind, sind immer auch Sozialstudien und zeugen von einem warmen und manchmal auch humorvollen Blick auf die Lebenswirklichkeiten.

Bernie Sanders im Spiegel

Im zweiten Torhaus sind eher abstrakte Arbeiten zu sehen, die das Konzept der Fotodokumentation nur noch als Keim in sich tragen. Im „Selbstporträt im konvexen Spiegel“ von Ketuta Alexi-Meskishvili ist die Künstlerin höchstens schemenhaft zu erkennen – ebenso wie

das Gesicht von Bernie Sanders auf dem Fernseher an der Seite: Das Bild ist während des Präsidentschaftswahlkampfes im vergangenen Jahr entstanden. Wichtiger scheint ein grünes Tuch zu sein, auf dem der runde Spiegel liegt und das dem Bild eine farbige, florale Anmutung gibt.

In anderen Arbeiten geht die 1979 in Georgien geborene Alexi-Meskishvili noch weiter: Sie verändert den Dokumentarcharakter der Fotografie, indem sie direkt auf den Film einwirkt und ihn mit unterschiedlich farbigen LED-Birnen beleuchtet oder mit Objekten wie Klebestreifen oder künstlichen Fingernägeln aus Acryl bearbeitet. Die Ab-

züge erscheinen dann wie Bilder aus dem Computer – sind aber rein analog entstanden.

Auf der Grenze zwischen analog und digital arbeitet auch Erika Baum, die sorgfältig fotografierte Collagen aus umgeknickten Buchseiten oder Schnittmuster aus Modezeitschriften zeigt.

Und Rebecca Hackemann hält Artefakte einer analogen Vergangenheit wie den Bandsalat einer Musikkassette in ihrer Reihe „Nostalgie Technika“ in archaischen Kollodium-Nassverfahren-Fotogrammen fest. So entsteht eine Abstraktion, die die Erinnerung beim Betrachter umso lebendiger hervortreten lässt.